

AGENDA-21-Kino am 17.12.2013: INUK

(Martin Hirte)

INUK ist der erste Spielfilm des Dokumentarfilmers Mike Magidson, und wohl auch der erste Spielfilm über die Probleme der Inuit im modernen Grönland. Mike Magidson wurde 1967 in Kalifornien geboren und arbeitete nach dem Schulabschluss an einem Theater in Los Angeles. 1992 siedelte er nach Paris um. Dort lernte er das Filmhandwerk und drehte zahlreiche Dokumentarfilme, unter anderem auch über die Arktis. Er versteht sich als unabhängiger europäischer Filmemacher.

1999 wurde er von dem französischen Anthropologen und Grönlandkenner Jean-Michel Huc tin angesprochen, ob er nicht Interesse an einem Spielfilmprojekt in Grönland hätte. Er willigte ein, und beide entwarfen miteinander das Drehbuch.

2010 begann Magidson mit den Dreharbeiten, die sich wegen des arktischen Klimas über drei Jahre erstreckten. Gedreht wurde ausschließlich mit Laienschauspielern, die viel Raum auch für Improvisation hatten: In der Hauptrolle sehen wir Gaba Peterson in der Rolle des Inuk. Den Jäger Ikuma spielt Ole Jørgen Hammeken, ein bekannter Experte für die Inuit-Kultur. Der Konflikt zwischen Tradition und Moderne wird durch die Filmmusik unterstrichen: Ruhige, melancholische Musik im Wechsel mit dem harten Rap der Inuit-Band Pamyua aus Alaska.

Der Film hatte seine Weltpremiere im Mai 2012 in Nuuk, der Hauptstadt Grönlands, und wurde 2013 von Grönland ins Rennen um den Oscar für den besten nicht englischsprachigen Film geschickt. Er bekam überwältigende Kritiken und bisher über 20 Preise auf verschiedenen Filmfestivals, vor allem in den USA.

Inuk ist die Einzahl von Inuit und bedeutet in der Sprache der Ureinwohner Grönlands „Mensch“. Im Film ist es der Name des Protagonisten, eines 15jährigen Grönländers, der nach dem Tod seines Vaters, einem berühmten Eisbärjäger, zu seiner alkoholkranken Mutter und deren brutalen Freund in die Hauptstadt kommt. Dort droht er zu verwaizen und wird vom Jugendamt zurück in den Norden geschickt, in den kleinen Ort Umannaq nördlich vom Polarkreis – wo in den 1930er Jahren der Film "SOS Eisberg" mit Leni Riefenstahl gedreht wurde. Umannaq liegt nicht weit von dem am schnellsten fließenden Gletscher der Erde bei Ilulissat.

Inuk wird dort in ein Kinderheim für traumatisierte Kindern aus zerrütteten Familien aufgenommen. Dieses Kinderheim existiert tatsächlich und kann bis zu 23 Kinder aller Altersgruppen betreuen. Sie werden dort durch verschiedene therapeutische Aktivitäten resozialisiert. Ein wichtiger Bestandteil der Therapie in dem Kinderheim ist die Vermittlung der traditionellen Grönländischen Kultur.

Mike Magidson sagte in einem Interview, dass er bei den Dreharbeiten mit den Kindern und Jugendlichen immer auch den therapeutischen Aspekt im Blick hatte. Realität und Fiktion seien oft zur Deckung gekommen. Im Fall des Hauptdarstellers Gaba hat sich beispielsweise herausgestellt, dass er einige Situationen, die im Drehbuch standen, tatsächlich selbst erlebt hatte. Die Filmarbeiten wurden von Psychologen begleitet, die darauf achteten, dass die jungen Laienschauspieler nicht überfordert wurden.

In Magidsons Film soll Inuk nun unter anderem auf die Jagd gehen, um zurück zu sich selbst und zur Kultur seines Volkes zu finden. Er wird dem Bärenjäger Ikuma anvertraut, und für beide wird die lange Jagdreise zu einem Akt der Selbstfindung.

Die sozialen und kulturellen Umwälzungen in Grönland sind das Hauptthema des heutigen Films. In unserem anschließenden Filmgespräch können wir mehr darüber erfahren, und darüber, wie die Zukunft Grönlands und seiner Bewohner aussehen könnte. Wir haben Frau Sophie Elixhauser zu Gast. Sie hat in München und in Leiden Ethnologie, interkulturelle Kommunikation und biologische Anthropologie studiert. Für ihre Promotionsarbeit erforschte sie die Kommunikation und die Beziehung zwischen Mensch und Umwelt in Ostgrönland. Sie besucht die Insel seit 10 Jahren regelmäßig, und hat ein Jahr bei einer Inuit-Familie gelebt und die Sprache gelernt. 2008 drehte sie in Grönland einen ethnographischen Doku-

mentarfilm. In einem aktuellen Projekt an der Universität Augsburg beschäftigt sie sich mit Klimawandel und Umweltveränderungen in den Alpen.

Grönland ist etwa sechsmal so groß wie Deutschland und damit die größte Insel der Welt. Mit seinen 56000 Einwohnern hat es unter allen Ländern die geringste Bevölkerungsdichte. 80% der Oberfläche Grönlands sind von Eis bedeckt, das teilweise über 3000 Meter dick ist. Es enthält so viel Wasser, dass bei seinem kompletten Abschmelzen die Meeresspiegel weltweit um bis zu sieben Meter steigen würden.

Grönlands Ureinwohner, die Inuit, besiedelten die Insel schon vor über 4000 Jahren. Sie waren über die damals noch vorhandene Landbrücke der Behringstraße aus Asien eingewandert, und lebten als Jäger und Sammler. Während der Mittelalterlichen Warmzeit zwischen dem 11. und 14. Jahrhundert wurde die südwestliche Küste Grönlands von Wikinger-Siedlern bewohnt. Sie bezeichneten die Insel als „grünes Land“ – Grönland und betrieben dort Landwirtschaft. Der isländische Entdecker Leif Eriksson fuhr im Jahr 1000 von dort aus bis nach Neufundland. Die Wikingerdörfer verschwanden im 15. Jahrhundert wieder, wahrscheinlich auf Grund einer Abkühlungsperiode und der Konkurrenz durch die Inuit, deren Kultur mit der Tradition von Jagd und Fischerei erfolgreicher war.

Ab 1721 wurde Grönland wieder von Europäern besiedelt und von Dänemark als Kolonie beansprucht und als Stützpunkt für seine Wal- und Fischfangflotten genutzt. 1953 wurde es offizieller Teil von Dänemark und ist seitdem mit zwei Sitzen im dänischen Parlament vertreten. Nach einer Volksabstimmung bekam Grönland am 1. Mai 1979 den Autonomiestatus und nennt sich seitdem „Nation innerhalb des Königreichs Dänemark“ - das heißt es verwaltet sich innenpolitisch selbst, mit eigenem Parlament und eigener Regierung, während es außenpolitisch von Dänemark vertreten wird.

Grönland war ab 1973 zusammen mit Dänemark auch Mitglied der EU, was zur Folge hatte, dass europäische Hochseeflotten in den Gewässern Grönlands fischen und europäische Konzerne auf Grönland nach Bodenschätzen suchen konnten. Um dies zu verhindern trat Grönland 1985 nach einer Volksabstimmung aus der EU aus.

Fast 90 Prozent der heutigen Grönländer sind Nachfahren der Inuit, etwa 10 Prozent sind dänischen Ursprungs. Die Insel lebt vom Fischfang und von Zuwendungen aus Dänemark, die fast die Hälfte des Etats ausmachen. Eine zunehmende Bedeutung hat der Tourismus. Die meisten Siedlungen liegen an der vom Golfstrom begünstigten Südwestküste, auch die Hauptstadt Nuuk, die auf Dänisch Godthab (Gute Hoffnung) heißt.

Seit den 50er Jahren versuchte die dänische Regierung, die Inuit sesshaft zu machen, in Ansiedlungen mit zugehöriger Fischfabrik. In den 80er Jahren waren jedoch die Fischbestände, v.a. der Kabeljau, so stark überfischt, dass viele Fabriken schließen mussten und die Leute ihre Arbeit verloren. Ein Zurück in das traditionelle Leben als Jäger war nicht mehr möglich. Während die Großelterngeneration noch in Iglus aufwuchs und Robben und Eisbären jagte, leben die Enkel nun in Häusern mit Strom und Fernsehen und werden vom dänischen Staat alimentiert.

Die Umwälzungen brachten enorme soziale Probleme mit sich: Arbeitslosigkeit, Alkoholismus, Gewalt und Missbrauch in den Familien, Verarmung und Unterernährung. Der Unterschied zwischen Arm und Reich ist größer als in den Vereinigten Staaten. Bis zu 70 Prozent aller Jugendlichen haben weder Schulabschluss noch Berufsausbildung. Nur zwei Prozent der Schüler erreichen einen Universitätsabschluss. Die Selbstmordrate ist eine der höchsten der Welt: Jedes fünfte heranwachsende Mädchen hat schon einen Selbstmordversuch hinter sich.

Für die Lösung der sozialen Probleme gibt es zu wenig Geld. Das Land bräuchte Mittel für Bildung, für staatliche Programme gegen Kinderarmut, für Sozialarbeit - und bräuchte sehr viel Geld, um von Dänemark unabhängig zu werden. Die Probleme sollen nun durch den Abbau und Export von Bodenschätzen gelöst werden. Ein Fünftel aller ungenutzten Öl- und Gasreserven lagert in der Arktis. Seismologische Untersuchungen haben gewaltige Ölvorräte lokalisiert, vor allem vor der Westküste Grönlands.

Es gibt auch große Vorkommen von Uran, Gold, Zink und seltenen Erden, deren Förderung durch den Rückgang des Polareises rentabel geworden ist. Am 24. Oktober 2013 beschloss das Grönländische Parlament, das bis dahin geltende Verbot der Gewinnung von Bodenschätzen aufzuheben. Die erste große Bergbaulizenz wurde an das britische Unternehmen London Mining vergeben, für eine Eisenerzmine. Die Hälfte der voraussichtlich 1000 Beschäftigten soll von der Insel kommen, die andere Hälfte aus China.

Naturschützer befürchten durch den Rohstoffabbau eine enorme Gefahr für das Ökosystem Arktis. Ein Ölunfall etwa hätte im Polarmeer wesentlich schlimmere Folgen als im Golf von Mexiko. Die immer weiter fortschreitende Förderung und Nutzung von Erdöl wird auch den Klimawandel beschleunigen. Grönland ist die Region, in der die globale Erwärmung am eindrucklichsten zu beobachten ist. Wie der Fotograf James Balog in seinem aktuellen Film CHASING ICE dokumentiert, schmelzen die großen Gletscher der Insel mit dramatischer Geschwindigkeit ab.

Aktuelle Termine AGENDA-21-Kino und AK Lebensstile/Eine Welt bei

<http://www.herrsching.de/index.php?showKatalog=1&katalogID=180&MttgSession=dd9f6137a8971be9d19e03644a698d07>

Adresse: c/o Indienhilfe e.V. (Kontakt: Elisabeth Kreuz), Luitpoldstr. 20, 82211 Herrsching, 08152-1231

email@indienhilfe-herrsching.de, www.indienhilfe-herrsching.de